

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.

Postfach-Nr. 30. Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viert
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge
liefert 2,22 Mk.

Nr 299.

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 20. Dezember 1916.

26. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Dezember. Englische Vorstöße nördlich der Ancre blutig abgewiesen. — Auf dem Ostufer der Maas fällt das Dorf Besonvaux in die Hände der Franzosen. — In Rumänien wird der Lauf des Bugau und der unteren Calamatu in breiter Front überschritten. — Die Dobrubtscha-Armee gewinnt im Nordteil des Landes Raum.

18. Dezember. Russische Angriffe bei Bol Borst abge-
schlagen, ebenso bei Augustowka (südlich von Sborow). —
Heftige Kämpfe im Ussal. — Wirksame Fliegerangriffe auf
in Richtung Braila zurückgehende russisch-rumänische Kolonnen.

Wo bleiben die Nerven?

Den Krieg wird dasjenige Volk gewinnen, das die
größten Nerven hat — an diesem Ausspruch unseres Kaisers
gemessen brauchen die Erscheinungen, die das Friedens-
angebot der Mittelmächte ringsum im Lager des Vier-
verbundes gezeitigt hat, uns ganz gewiß nicht zu beun-
ruhigen. Am stärksten hat die unerwartete Friedens-
botschaft in Russland eingeschlagen, und gerade dort hat
man sich mit der ablehnenden Antwort am meisten beeilt.
Duma und Regierung im holden Verein haben es ein-
mütig abgelehnt, sich unter den jetzigen Verhältnissen in
irgendwelche Friedensverhandlungen einzulassen. Sie
sprechen von einem neuen Beweis für die Schwächung
des Feindes, von einem heuchlerischen Akt, der in
Wirklichkeit mit keinem Erfolge rechnen, sondern
die Verantwortung für den Beginn des Krieges und
seine Fortsetzung auf andere abzuwälzen versuche, und
stellen fest, daß ein dauernder Friede nur möglich sei nach
einem vollständigen Sieg über die Militärmacht des
Feindes und nachdem Deutschland endgültig seine Ver-
brechungen aufgegeben habe, die es zum Urheber des Welt-
krieges und der ihn begleitenden Schrecken gemacht hätten.
Dazu muß in Erinnerung gebracht werden, daß Rus-
lands eben erst feierlich eingestanden und von seinen
Bundesgenossen garantiertes Kriegsziel die Hauptstadt des
türkischen Reiches mit samt den Zufuhrstraßen zum Mittel-
meer ist, während Deutschland nur seine Grenzen verteidigt,
die der Bar ja auch noch um Polen und Westpreußen verfügen
will, um der von ihm sichtlich geliebten polnischen Nation
zu neuem staatlichen Dasein zu verhelfen. Und in dem-
selben Atemzuge, in dem der neue Minister des Aus-
wärtigen der Duma vorerzählt, der Friedensvorschlag der
Mittelmächte solle nur unsere innere Schwäche verhüllen,
die ja durch die Einführung des allgemeinen Arbeits-
zwanges hinreichend beleuchtet werde, in demselben Augen-
blick erwidert er die Volksvertretung zum Ausschreiben mit
den Worten, Russlands Macht sei zwar erschüttert, aber
noch nicht gebrochen. Man sieht: zwei Seelen wohnen in
der Brust dieses Mannes; eine russische, die sich unter den
furchtbaren Erschütterungen der Kriegserfahrungen voller
Schmerzen dreht und windet und die Wahrheit, wenn
auch voller Angst und Widerstreben, so doch wenigstens
von der Seite her furchtlos anstarrt, und — eine britische,
die mit frechem Selbstbetrug über eine Gewissensfrage von
unendlicher Tragweite hinwegzukommen sucht. Herr

Bokrowitz beruft sich für seine abweisende Haltung auf
die völlige Übereinstimmung „mit allen tapferen Alliierten“
er hat also, darüber ist kein Zweifel, nach englischen
Diktat gesprochen. Dabei weiß er wahrscheinlich, so neu
er auch noch in seinem Amt ist, ganz gut, was gerade für
Russland die verstärkte Fortsetzung des Krieges bedeuten
wird. Aber die Russen sind nun schon einmal so weit,
daß sie sich auch ihre Nervenkraft von England ausborgen
müssen; sie werden den Ausgang des Krieges nicht mehr
wenden können.

Haben die Engländer also den „starken Mann“ wieder
einmal für sich ins Vordertreffen geschickt, so können sie
selbst sich als die kühlen Rechner, die ruhigen Beobachter,
die besonnenen Staatsmänner aufspielen, die erst nach reif-
licher Erwägung aller Umstände der Lage sich zu einem
entscheidenden Wort entschließen. Zur rechten Zeit gerade
mühte Lloyd George, weil er plötzlich stark heiser geworden
war, den Mund halten, und was der Arbeiterminister
Denderson inzwischen als seine Meinung zum besten ge-
geben hat, das war weder ein klares Ja noch ein deut-
liches Nein, hat auch in seinem Falle etwas zu besagen,
denn diesen „Mann aus dem Volke“ hat der neue Premier-
minister natürlich nur als Dekorationsschild in das Kabinett
ausgenommen. Erst am Dienstag wird Lloyd George
selbst die Anfrage aus Deutschland im Unterhause beant-
worten, und Herr Bland will gleichzeitig seiner Kammer
Rede und Antwort stehen. Auch der französische Minister-
präsident hat mit leichten Nerven- und Schwächeanfällen
zu kämpfen gehabt, sonst hätte der Senat ihn schon am
letzten Donnerstag nicht aus den Fängen gelassen. Aber
auch die Kammer wird immer widerborstiger gegen ihn,
und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre die Regierung hier
schon bei einer Zufallsabstimmung „Fall gekommen“. Herr
Bland will sich innerhalb bestimmter Grenzen diktatorische
Befugnisse einräumen lassen — mit dem Erfolg, daß seine
Kammermehrheit immer mehr zusammenschmilzt. So wird
er also wohl die Gelegenheit benutzen, um wieder einmal
eines seiner berühmten rednerischen Brillantfeuerwerk
loszulassen, mit denen er uns schon längst vernichtet hätte,
wenn ihre „zündende“ Wirkung nicht auf den schönen
Sitzungsaal der französischen Volksvertreter beschränkt
geblieben wäre. In London wie in Paris wird man jetzt
wahrscheinlich auf das mutvolle Beispiel hinweisen, mit
dem die russische Volksseele bereits vorangegangen sei —
und der Ring der Entente wird wieder einmal geschlossen
sein.

Nur Italien mahnt eigentlich noch zur Vorsicht, zur
Aberkennung, zur Leidenschaftslosigkeit. Aber offensichtlich
mehr aus Furcht vor dem bösen Gewissen als in der Ab-
sicht, der Schicksalsfrage der Mittelmächte ernsthaft näher-
zutreten. Es ist die Anglichkeit des Einbrechers, der
plötzlich in der fremden Wohnung einen Lichtstrahl auf-
leuchten sieht und nun nicht weiß: wird es zu meinem Vorteil
sein oder zu meinem Verderben? Aber lassen wir diese
braven Bundesbrüder von ehedem ebenso wie ihre Kom-
plizen von heute ruhig ihrer schwindenden Nervenkraft;
mögen sie tun und reden, was sie nicht lassen können.
Sie sollen unsere Hand nur ausschlagen. Sie werden sie
nachher um so wichtiger zu spüren bekommen.

London, 18. Dezember. „Westlich Dispatch“ schreibt, daß
Lloyd George morgen die Antwort des Verbandes auf das
deutsche Friedensangebot geben werde. Wahrscheinlich
werde er in groben Umrissen die Friedensbedingungen des
Verbandes mitteilen und Deutschland von dem Beschluß der
Alliierten in Kenntnis setzen, den Krieg mit äußerster Kraft
so lange fortzusetzen, bis diese Bedingungen gesichert sind.
— Aus Washington erfährt daselbst Blatt, man glaube in
gewissen Kreisen, daß jetzt für Amerika der richtige Zeit-
punkt gekommen sei, um den Kriegführenden seine Dienste an-
zubieten. Wilson habe aber seiner Umgebung erklärt, daß
er keine Vermittlungsversuche unternehmen werde, ehe er
die Sicherheit habe, daß dieser Versuch gelingt.

Was an dieser ganzen Meldung wahr ist, wissen wir
nicht, denn die Quelle — „Westlich Dispatch“ — ist ziemlich
trübe: Ein Wochenblatt, das für die untersten und un-
gebilltesten Schichten bestimmt ist. Allerdings wird es
von Lord Northcliffe herausgegeben und dem Verleger der
„Times“, „Daily Mail“ und anderer einflussreichen
Blätter.

Der Krieg.

Nachdem infolge des Vorrückens der Donauarmee mit
der Dobrubtschafront eine gerade Linie hergestellt und die
ganze Front bedeutend verkürzt worden war, gewinnen
unsere Truppen weiter Raum in Richtung auf Braila.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse; auch im Somme- und
Maas-Gebiet nur geringe Gefechtsaktivität.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern. Nordwestlich von Luck versuchten die
Russen, die von uns am 16. 12. bei Bol Borst genommenen
Stellungen zurückzuerobern; ihre auch nachts wiederholten
Angriffe wurden abgewiesen. — Ebenso schmetterten russische
Vorstöße bei Augustowka (südlich von Sborow) in unserem
Abwehrfeuer.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.
Im Abschnitt von Metacanesei östlich der goldenen Brücke
war der Artilleriekampf heftig. — Im Ussal örtliche
Kämpfe mit wechselndem Erfolg.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Madenjen. Die Lage hat sich nicht geändert. — Auf
Braila zurückgehende feindliche Kolonnen wurden durch
unsere Flieger-Geschwader mit beobachteter Wirkung an-
gegriffen.

Macedonische Front. Seitweilig lebhaftes Feuer im
Terna-Bogen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die feindlichen Blutopfer im Westen.

Der französische Funkpruch Lyon vom 12. Dezember
1916 bringt unwahre Zahlen über die Verluste beider
Begner an der Somme, denen von völlig zuverlässiger
deutscher militärischer Seite folgende Zahlen entgegengestellt
werden:

auf die Wermut zurückgetrieben haben. Ganz ungeschickt
haben sie auch die Tauwurzeln abgehackt; an manchen
Stellen haben sie es gar nicht getan und da sind die Stöcke
schliefend geworden und haben den Händen bekommen, und
die werden alle eingehen müssen. Nicht eine einzige Arbeit
ist richtig besorgt worden, es ist lauter Fabrikarbeit; sie be-
handeln die Weinstöcke, als wären sie Zigarrenbrecher oder
Fingerhutfabrikanten. Und Horst muß doch wissen, daß das
die Weinstöcke schwächt und will's das Unglück, daß irgend-
ein Ungeziefer oder eine Krankheit hineinkommt, so haben die
Stöcke keine rechte Widerstandskraft mehr, können die Krank-
heit nicht überwinden und gehen zugrunde. Der Trauben-
anfang ist schon so schwach, trotz des günstigen Wetters, das
gerade jetzt eingekehrt ist, daß sie so viele Fehler begangen
haben müssen, die man ihnen gar nicht nachweisen kann.
In welcher Verblendung muß Herr Spurmann gewesen
sein, daß er diesem Taugenichts seine Berge anvertraut hat!

Auf diese Worte hin begann Martha plötzlich erröten,
ihren Kopf tiefer in die Erde zu treiben und mit größerer
Kraftanstrengung durch den Boden zu gehen. Sie empfand
diese Anschuldigungen wie einen Vorwurf gegen sich selbst.
Unvergeßlich war ihr Horst's frevelhaftes Tun geblieben, als
er seine Weinstöcke absichtlich so schlecht verschnitten hatte,
um ihr seine Leidenschaft zu beweisen. Jäh war ihr Herz
überfallen worden von dem wilden Tun des Mannes. Und
jetzt schien er sie seit längerer Zeit zu meiden, nur ein um
das andere Mal hatte er ihr über die Mauer einen leisen
Schmerz zugerufen, sich aber nie aufgehalten. Sie glaubte, er
melde sie, weil Henneberg öfters zu ihr auf den Berg kam,
um nach der Arbeit eine Stunde bei ihr zu sitzen. Und
vielleicht war Horst's schlechte Verwaltung drüber nur die
Folge davon, daß er glauben mußte, durch Henneberg in
ihrem Herzen verdrängt zu sein. Tiefe innere Verwirrung
kam in ihre Gedanken und Gefühle. Sie hörte, wie Rüdig
nach einer Weile sagte:

Fortsetzung folgt

Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

25)

Nachdruck verboten.

Eines Tages waren aus verschiedenen Gegenden um-
gefahr zwanzig Mädchen eingetroffen, während viele männ-
liche und alte erfahrene Arbeiter entlassen worden waren.
Mädchen, die nicht geübt und eingewöhnt Wingerinnen
schienen, sondern wie man aus ihren Antworten sah, sich
um Teil erst in diese Arbeit nach den Anweisungen Horst's
eingewöhnen mußten. Man sprach davon, Horst sei mit
seiner Ansicht durchgegangen, daß billigere Arbeitskräfte an-
gestellt werden könnten, da man eine Reihe von früheren
Wingerbrüchern, die Böttner noch geübt, als überflüssig
gänzlich abstellen dürfe. Frauenarbeit sei immer noch billiger.
Die alten erfahrenen Arbeiter waren entlassen und mit den
Mädchen auch einige jüngere Arbeiter im Tagelohn eingestellt
worden bis nach der Weinslese, wo sie wieder entlassen
werden müßten, da man im Winter nur so geringe
Arbeitskräfte bedürfte. Rüdig hatte sich gewundert und sich
schon darüber seine Gedanken gemacht. Es waren unter den
Mädchen einige sehr hübsche und frische Gesichter, nur wenige
ältere Frauen; und wenn man so in die Spurmännchen
Bärten hinüber sah, über ihre Köpfe und in ihre Tal-
fahndung, so schien dort alles wie am Schnürchen zu gehen.
Die Mädchen arbeiteten scheinbar fleißig, hatten die Räume
und das Bögenmachen und andere Arbeiten sehr schnell be-
wältigt und hatten seit einiger Zeit unverdrossen im Felsen-
lande wie in dem weichen Boden herum. Rüdig sah wohl
einmal, daß Horst das eine oder das andere der hübschen
Kinder beim Rinn nahm, aber wenn er das getan und sie
dann zusammen geführt hatten, arbeiteten sie nur um so
mühsamer und aufgeregter weiter.

Nur abends und des Nachts war es dem Winger auf-
gefallen, daß oft viele Mädchen im Weinberge umherhüfteten
oder sich weiter hinaus auf die Berghöhe in den Wald
zogen; auch bei Tage konnte man hinter dem Weinlaub
verborgen oft einen jungen Kerl bei seinem Mädchen sehen.
Heimliche Liebesfeste schienen gefeiert zu werden; Rüdiger und
Lachen klang unterdrückt bald da, bald dort, und es schien
als ob die Anwesenheit so vieler Mädchen die Bauern
burschen und jungen Winger ziemlich weit aus der Um-
gegend zusammenlockte und mancher sich ein Schächchen dabei
eroberte. Rüdig sah, daß hinter dem scheinbaren Fleiß
drüben doch kein rechter Ernst war.

„Der Horst?“ antwortete er auf Martha's Frage.
„Der wird wohl eher schuld sein, wenn drüben alles drunter
und drüber geht und Spurmans in diesem Jahre eine so
geringe Ernte haben, daß sie Trauben kaufen müssen, wenn
sie nur einen Teil ihrer Verbindlichkeit erfüllen wollen. Mir
hat schon der Nebenschnitt nicht gefallen, den sie heute da drüber
gemacht. In den letzten Wochen, wo noch so viel Reif ge-
wesen ist, haben sie abends viel zu lange gehackt und nicht
zeitig genug aufgehört. Da hat der Erdboden nicht richtig
abtrocknen können und der Frost ist zu scharf auf den un-
gewohnten Boden aufgefallen. Sie haben auf den Stellen,
die der Kälte ausgesetzt sind, zu zeitig mit dem Hacken be-
gonnen und der Rückschlag auf die Weinstöcke ist nicht aus-
geblieben. Denn es heißt:

Mit der ersten Hade nicht zu eilen,
Mit der andern aber nicht verweilen.“

Martha fragte belommen: „Und daran soll nur der
Horst schuld sein?“

„Nur der.“ erwiderte Rüdig bestimmt. „Er hat's zu
verantworten, denn von den gedungenen Mädchen und
Knechten kann man nicht verlangen, daß sie wissen, wieviel
es in der Weinpflege zu beachten gibt. Die Räume haben
le drüben auch zu zeitig begonnen und an vielen Stellen
kann man sehen, daß infolgedessen die Früchte den Saft bis

Englisch-französische Gesamtverluste seit Kriegsbeginn.

Die Gesamtverluste der Franzosen und Engländer seit Kriegsbeginn betragen:

Franzosen 3 800 000 Mann,
Engländer 1 300 000 Mann,
zusammen 5 100 000 Mann.

In diesen auf sicherer Grundlage ruhenden Zahlen sind die Verluste der braunen und schwarzen Franzosen und Engländer nicht mit eingerechnet. Da diese farbigen Völker von jeher mit Vorliebe bei größeren Angriffen eingesetzt werden, erhöhen sie die Verlustziffern unserer Feinde im Westen wahrscheinlich noch um mehrere Hunderttausend. Seit dem 1. Juli werden in den Sommerkämpfen 104 französisch-englische Divisionen eingesetzt, die von allen Teilen der Front zwischen dem Meer und der Schweiz herangezogen sind. Der größte Teil dieser Divisionen trat nach kurzer Ruhe zum zweiten, dritten und vierten Male in der Front auf, so daß im ganzen 226 Divisionsanfänge zu rechnen sind.

Die Verluste unserer Feinde an der Somme.

Die französischen Verluste an der Somme sind bis Ende November auf mindestens 250 000 Mann zu veranschlagen, jene der Engländer auf 550 000. Dabei haben die Franzosen seit langer Zeit sich von größeren verlustreichen Angriffen zurückgehalten.

Die französischen Gesamtverluste in der Sommeschlacht belaufen sich somit nach vorläufiger Berechnung auf mindestens 800 000 Mann.

Sie übersteigen demnach weit die von unseren Feinden errechnete Zahl von 690 000 Mann deutscher Sommerverluste, die in Wirklichkeit erheblich unter 1/2 Million bleibt und wobei zu bedenken ist, daß etwa 76 % aller Verwundeten dank der vorzüglichen Pflege und dem hohen Stande der ärztlichen Wissenschaft in Deutschland in verhältnismäßig kurzer Zeit kampffähig wieder zur Front abrücken.

General Rivellès System.

Die Franzosen haben bei Verdun einen örtlichen Erfolg errungen, den der schweizerische Oberst Egli dem System des neuen französischen Höchstkommandierenden Rivellès zuschreibt:

General Rivellès System beruht auf ausgiebigster, jeder Einzelheiten voraussetzender Vorbereitung, so daß mit verhältnismäßig geringen Infanteriekraften ein Erfolg erzielt werden kann. Das Verfahren beansprucht allerdings sehr viel Artillerie und sehr viel Zeit. Vom Angriff auf Douaumont bis zum Vorstoß gegen Barbaumont-Vacherauville sind nicht weniger als sieben Wochen verstrichen, und doch ist der Erfolg, so glänzend er scheinen mag, im Verhältnis zum ganzen im Grunde genommen gering. General Rivellès ist Artilleriegeneral. Sein Verfahren ist sehr schwerfällig und erst die Zukunft wird zeigen, ob es in größerer Ausdehnung anzuwenden und tatsächlich geeignet ist, den entscheidenden Sieg zu erringen.

Der militärische Kritiker der Köln. Bz. stellt fest, daß die Franzosen operative Bewegungsfreiheit bei Verdun nicht erlangt haben und sie nicht gewinnen werden. Damit ist die Einwirkung dieses Ereignisses militärisch eingegrenzt. Beim Stellungskrieg können solche Vorkommnisse nicht vermieden werden, wenn der Angreifer über eine übermächtige Artillerie verfügt, die er auf eine bestimmte Stelle einsetzt, und deren Wirkung er im gegebenen Zeitpunkt durch bereitgestellte starke Sturmtruppen auszunutzen vermag.

französisches Linienschiff schwer beschädigt.

Truppentransportdampfer „Maghellan“ versenkt. Das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet die folgende amtliche Mitteilung des deutschen Admiralsstabes:

Eines unserer Unterseeboote hat am 12. Dezember 55 Seemeilen ostwärts von Malta ein französisches Linienschiff der „Patrie“-Klasse durch Torpedoschuß schwer beschädigt. Ein anderes Unterseeboot hat am 11. Dezember südöstlich der Insel Pantellaria den bewaffneten französischen Truppentransportdampfer „Maghellan“, 6027 Tonnen, mit über 1000 Mann weißer und farbiger Truppen an Bord durch Torpedoschuß versenkt.

Von der „Patrie“-Klasse gibt es nur zwei französische Linienschiffe: „Patrie“ und „Republique“ mit 14900 Tonnen, einer Geschwindigkeit von 19 Knoten und einer Bewaffnung von vier 30,5 Zentimeter- und achtzehn 16,5 Zentimeter-Geschützen. Die Friedensbesatzung betrug 742 Mann. Die Schiffe liefen 1908 vom Stapel.

Glückliche Reise des „Prinz Friedrich Wilhelm“.

Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“, der vor wenigen Tagen aus Bardö zu entkommen vermochte und trotz der scharfen englischen Überwachung Stavanger erreichte, hat auch die Südküste Norwegens passieren können und ist in Helsingborg eingetroffen.

Österreichische Kriegsgefangene im russischen Heer.

An der Dobrußafront wurden unlängst zahlreiche Angehörige der sog. „Serbischen Freiwilligen-Division“ gefangen genommen. Die Führung dieser Division war allerdings sehr schwach. Über die Mannschaften entspannten sich zum größten Teile als österreichische Kriegsgefangene (Slowenen, Kroaten und Serben), die man zum Eintritt in die Legion gezwungen und schamlos behandelt hatte. Der sich dagegen sträubte, an die Front zu gehen, wurde zur Prügelstrafe verurteilt und bekam vor versammelter Mannschaft 25 mit einem Stock ausgezählt. Mehrfach wurde diese Exekution durch den Hauptmann selbst ausgeführt.

Wien, 18. Dez. Der amtliche Seeresbericht meldet vom italienischen und südtürkischen Kriegsschauplatz keine besonderen Ereignisse.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 18. Dez. Deutsche Seeflugzeuge haben am 18. Dezember russische Seestreitkräfte im Hafen von Sulina (Schwarzes Meer) mit Bomben beworfen und ein feindliches Flugboot durch Maschinengewehrfeuer zum Absturz gebracht.

Stuttgart, 18. Dez. General der Infanterie Max v. Fabel, bis zur Mobilmachung Kommandierender General des 13. Armee-Korps, zuletzt Führer einer Armee im Felde, ist während eines Krankheitsurlaubes in Partenkirchen im Alter von 62 Jahren gestorben.

Christiansburg, 18. Dez. Nach Blättermeldungen beschlagnahmten die Engländer in Kirkwall die gesamte Weihnachtspost des getrennten in Göteborg eingetroffenen schwedischen Amerika-Dampfers „Stockholm“, insgesamt 750 Poststücke.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Naive Späße der Franzosen.

Berlin, 18. Dezember.

Neuerdings werden von französischer Seite Flugblätter in die deutschen Linien herübergeworfen, die folgende naive Einladung in deutscher Sprache tragen.

„Deutsche Soldaten! Wer zu den Franzosen herüberkommt, wird freundlichst empfangen, wie ein Kamerad aufgenommen und erhält eine Belohnung von 1000 Mark.“

Ob französische Kommandostellen wirklich glauben, daß solche Scherze ihnen etwas helfen werden? Denn die Mannschaften werden die Flugblätter doch nicht anfertigen.

Die Wirkung des deutschen U-Boothrieges.

Rotterdam, 18. Dezember.

Ein englisches Fachblatt veröffentlicht eine Übersicht der nach Frankreich ausgeführten Kohlen. Im Oktober 1916 wurden 1 628 000 Tonnen gegen zwei Millionen im Mai 1916 nach Frankreich exportiert, im November 1916 aber nur noch 1 515 000 Tonnen gegen 1 581 000 im November 1915. Dieser bedeutende Rückgang ist nicht nur auf den Mangel an Arbeitskräften, sondern besonders auf die Wirkung der deutschen U-Boote zurückzuführen. England hatte Frankreich für das Jahr 1916 24 Millionen Tonnen zur Verfügung gestellt, bis November aber nur 16 1/2 Millionen Tonnen geliefert, so daß Frankreich immer noch 7 1/2 Millionen Tonnen zu wenig erhalten hat. Hieraus erklärt sich die große Kohlennot Frankreichs.

Generalfstreik in ganz Spanien?

Büch, 18. Dezember.

Für heute war als Protest gegen die Lebensmittelteuerung in ganz Spanien der Generalfstreik angesetzt. Mit dem Ausstand soll der Zweck verfolgt werden, von der Regierung wirksame Maßnahmen zu erzielen. Die parlamentarische Lage gestaltet sich für die Regierung immer kritischer. Die Beratung des außerordentlichen Budgets und das Projekt des Finanzministers mußten vorläufig fallengelassen werden. Das ordentliche Budget für 1917 soll verfassungsgemäß bis Ende Dezember von der Kammer bewilligt werden, was durch Obstruktion erschwert wird. Die Regierung befindet sich in schwieriger Lage.

Maurice Maeterlinck zum Schweigen verurteilt.

Basel, 18. Dezember.

Der französische schreibende belgische Dichter Maurice Maeterlinck, der sich während des Krieges zu einem der wildesten Deutschhassler entwickelt hat, wollte in Madrid einen seiner bekanntesten Vorträge über Belgien halten. Der spanische Ministerpräsident Graf Romanones ließ aber Maeterlinck erlauben, gefälligst seinen Redebortrag auf spanischen Boden zu unterdrücken und so mußte der Vortrag unterbleiben.

Was ein Franzose an Poincaré schreibt.

Büch, 18. Dezember.

Durch Vermittlung des Roten Kreuzes in der Schweiz hat sich ein Soldat aus einem deutschen Gefangenenslager mit einem Handschreiben vom 26. November an den französischen Präsidenten gewandt, um ihn zur schnellen Beendigung des Krieges zu bewegen. Der Soldat schreibt:

„Der Präsident! Seit langem dürfen Sie wissen, daß das französische Volk den Frieden wünscht. Wenn Sie zweifeln, so fragen Sie die Soldaten, wenden Sie sich an die französischen Gefangenen, die gegenwärtig ihren Aufenthalt in Deutschland haben. Alle sind es müde, weiter zu kämpfen, müde dieser blutigen Schlachten, die ihnen weder Vorteil, noch Frieden verschaffen. Niemals ist unser Land in einer ähnlichen Lage gewesen! Die besten Ihrer Landsleute kommen um, Soldaten werden in Massen getötet, und alles das für phantastische Ideen, die sich niemals verwirklichen werden. Herr Präsident, Ihr Land opfert sich für — England, welches Augen daraus zieht. Machen Sie so schnell wie möglich die größten Anstrengungen, um Ihrem Lande den Frieden wiederzugeben, der allein imstande ist, Sie und Ihr Land von der Verurteilung, die Sie bedrohen, zu retten.“

Diese Stellung zu England ist übrigens unter den französischen Soldaten ziemlich verbreitet. Dafür sprechen bekanntgewordene Aussagen aus vielen Privatbriefen französischer Gefangener in Deutschland.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein unwürdiger Lehrer. In Berlin wurde der Lehren Ahrens zu sechs Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er die von Schulfürsinnern gesammelten Gelder für Kriegshilfe und Schulportaffen in erheblicher Höhe unterschlagen hatte. In dem Urteil wurde besonders auf die höchst verwerfliche Handlungsweise des Verurteilten hingewiesen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Montag morgen traf der Kaiser im Neuen Palais zu Potsdam ein. Er kam von einer Reise nach Süddeutschland, wo er die Höfe in Karlsruhe und Stuttgart besucht hatte. Beide Städte waren festlich geschmückt und dem Monarchen wurde begeisterte Aufnahme zu Teil.

+ Nach der Anordnung des Bundesrats können Verträge Deutscher mit Staatsangehörigen Englands, Italiens, Frankreichs oder der Kolonien und auswärtigen Besitzungen dieser Staaten auf Antrag als aufgelöst erklärt werden. Diese Maßnahme ist aus Vergeltungsgründen getroffen worden. Die Aufhebungserklärung wird zugewiesen für Kaufverträge mit Ausnahme der Bausparverträge, ferner für Werkverträge, Seefracht- und Charterverträge. Ob der Vertrag vor oder nach dem Ausbruch des Krieges geschlossen ist, begründet keinen Unterschied.

+ In erfreulicher Weise zeigen die zahlreichen freiwilligen Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst, wie tief der Gedanke des Gehebes im Volke Wurzel geschlagen hat. Es entspricht jedoch nicht dem Geist des Gehebes, wenn Persönlichkeiten, die eine nützliche Tätigkeit im Sinne des vaterländischen Hilfsdienstes schon ausüben, diese aufgeben, um an anderer Stelle im Hilfsdienst Verwendung zu suchen. Der Drang zur Betätigung wird nicht später noch seine Befriedigung finden, nachdem die Organisation, die selbstverständlich nicht auf einmal geschaffen werden kann, weiter vorgeschritten sein wird. Wiederholt wird betont, daß bis auf weiteres nur freiwillige Meldungen gefordert werden.

+ Aus der Antwort des preussischen Handelsministers an den preussischen Städtetag ergibt sich, daß die preussische Staatsregierung dem Verlangen der Industrie nach einer abermaligen Erhöhung der Kohlenpreise nachgeben hat.

Die Erhöhung soll im Kleinverkauf für Braunkohlen (Briketts) zehn Pfennige für den Zentner nicht übersteigen. Die Ruhr- und schlesische Kohle soll um zwei Mark die Tonne teurer werden; Ruhrkohle um drei Mark die Tonne. Die Erhöhung wird begründet mit der Überzeugung der Regierung, daß ohne Preiserhöhung die Leistungsfähigkeit des heimischen Bergbaues nicht aufrechterhalten werden kann. Wie verlautet, soll die Erhöhung am 1. Januar 1917 in Kraft treten.

+ Im rumänischen Dneprgebiet erwies sich die Beschädigung der technischen Anlagen als nur gering. Der Bohr- und Raffineriebetrieb konnte sofort wieder aufgenommen werden und dürfte demnächst eine Erweiterung erfahren. Die eingeseffene Bevölkerung, die seither in den Betrieben arbeitete, ist durchaus arbeitswillig. Am schwierigsten dürfte die Transportfrage bei der Ausbeutung der Dneprstellen sein, jedoch erwartet man auch hier baldige Besserung.

+ In der letzten Woche waren Auseinandersetzungen über angebliche Bevorzugung sozialdemokratischer Zeitungen durch Mitteilung von Regierungssabstücken entstanden. Dazu bemerkt die Nordd. Allg. Zeitung: „In der Presse finden sich bei den Erörterungen über das Friedensangebot Beschwerden darüber, daß die Regierung sich mit der sozialdemokratischen Partei und ihrer Presse früher als mit anderen Parteien ins Benehmen gesetzt hätte. Zum Beweise werden Aufierungen sozialdemokratischer Blätter angeführt. Wir stellen fest, daß keine amtliche Stelle mit diesen Aufierungen in Verbindung zu bringen ist. Ob eine Indiskretion vorliegt, wird geprüft. Die Regierung hat Wert darauf gelegt, die Parteien gleichmäßig und gleichzeitig zu unterrichten. Demgemäß ist verfahren worden. Alle anderen Annahmen sind unzutreffend.“

Griechenland.

+ In seiner Antwort auf das Ultimatum der Verbündeten betont die griechische Regierung, sie wolle in die Forderungen ein, die in den beiden letzten Raten des Bivverbandes enthalten sind. Die Regierung hat befohlen, daß die Verschiebungen an Truppen und Kriegsmaterial beginnen und so schnell wie möglich durchgeführt werden sollen. Den Forderungen gemäß finden weitere Truppenbewegungen gegen Norden nicht mehr statt. Ebenso ist jeder Transport von Kriegsmaterial nach dieser Richtung hin aufgehalten worden. Griechenland erwartet für sein Entgegenkommen die baldige Aufhebung der Blockade.

Portugal.

+ Infolge der Beteiligung am Kriege ist die Lage in ganz Portugal fast unhaltbar geworden. Die Regierung behauptet, die Unruhen der letzten Tage gänzlich unterdrückt zu haben, aber in Wirklichkeit besteht eine starke Währung weiter. Industrie und Handel liegen darnieder, die Lebensmittelversorgung stockt. Die Regierung ist in Zahlungsschwierigkeiten. Die Beamten reklamieren ihr Gehalt, die Armeelieferanten die Bezahlung längst fälliger Rechnungen. Dadurch wird die Bevölkerung immer unzufriedener; die große Mehrheit des Volkes will von der Teilnahme am Kriege nichts wissen und macht die Regierung für die herrschenden Zustände verantwortlich. Die Propaganda gegen den Krieg zieht weite Kreise. Ein ganz voll gewisserloser Politiker kämpft gegen die Propaganda an.

Amerika.

+ Entgegen in europäischen Blättern verbreiteten Nachrichten stellt die New Yorker „World“ in einer aus Washington kommenden Information fest, daß keine Änderung in der auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten erfolgt ist, weder in der U-Bootfrage mit Deutschland und Österreich-Ungarn, noch in den Handelsfragen mit England und seinen Verbündeten. Diese Erklärung wurde durch eine in einem New Yorker Blatt veröffentlichte drahtlose Meldung aus Berlin hervorgerufen, in der darauf hingewiesen wird, daß gewisse Berliner Schriftsteller seien der Ansicht, daß Wilson eine unfreundliche Politik gegen Deutschland angenommen habe. — Die Friedensnoten Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei sind nach den Hauptstädten der Entente ohne jeglichen Zusatz der Vereinigten Staaten weitergeleitet worden.

+ Die Einfuhr von Milcherzeugnissen. Durch die Verordnung über die Einfuhr von kondensierter Milch und von Milchpulver vom 18. April 1916 und die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage ist, dem damaligen dringenden Bedürfnis entsprechend, zunächst nur die Einfuhr von kondensierter Milch und Milchpulver vereinbart worden. Durch eine neue Verordnung wird der Reichsanwalt ermächtigt, die Vorschriften dieser früheren Verordnung auch auf andere Milcherzeugnisse sowie auf Rahm, Butter, Milch enthalten, auszuweiten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Dez. Professor Dr. v. Pfiff, der bekannte Strafrechtslehrer der Berliner Universität, hat dem Vernehmen nach seine Entlassung aus seinem Beamtamt beantragt.

Stockholm, 18. Dez. Das Befinden der Königin hat sich im Laufe der vergangenen Woche nicht unbeträchtlich verbessert. Das Fieber ist gestiegen, und der Lungenkatarakt hat schärfere Formen angenommen.

Lugano, 18. Dez. Eine Versammlung von 70 italienischen Senatoren und Abgeordneten forderte die Errichtung eines engeren Kriegsrats nach englischem Muster.

Volke- und Kriegswirtschaft.

+ Zeitweise Freigabe von Spargel- und Erbsenkonferenzen. Das Kriegsernährungsamt hat sich entschlossen, 20 % der einzelnen Handlären am 20. Dezember 1916 vorhandener Vorräte an Spargel- und Erbsenkonferenzen zum Abgabe freizugeben, wobei durch besondere Einschränkungen sichergestellt wird, daß dieser Satz nicht überschritten wird, und daß die Handlären der Vorräte vermindert werden, getroffen werden soll. Die Freigabe wird für die Zeit vom 20. Dezember 1916 bis 10. Januar 1917 angeordnet. Die Gemeindebehörden werden sie zu überwachen haben. Sie erfolgt, um der Bevölkerung für die Feiertage der Weihnachts- und Neujahrzeit den Kauf dieser Konferenzen zu ermöglichen. Die Verteilung der übrigen 80 % der Bestände wird zusammen mit der Verteilung der Sauerkraut- und Dörrgemüsemengen vorbereitet. Die entsprechenden Vorbereitungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst nähern sich ihrem Abschluß.

„Eine Weihnachtskarte für Papst Pius“ ist als „G. m. b. H.“ ins Leben gerufen worden. Sie soll hauptsächlich die Versorgung der deutschen Zeitungen mit maschinenglattem, holzbelegtem Druckpapier bezwecken. Die Geschäftsräume sind Berlin W. 85, Potsdamerstraße 123.

Die untere Donau.

Von Oberst Immanuel.

Die in der Nordbahn stehenden russischen Truppen haben ihre Stellungen geräumt. Sie sind über das Mündungsgebiet der unteren Donau auf das linke Ufer zurückgegangen und haben sich hiermit einseitig in Sicherheit gebracht. Wir erinnern uns, daß dies ganz die gleichen russischen Streitkräfte sind, die als Rumänen Ende August 1916 ihren Todesmarsch tat, den großen Siegeszug durch die Dobrußa nach Bulgarien hinein auf Warna machen wollten. Von dort hoffte man nicht mehr weit bis zur Verbindung Sofia-Konstantinopel und bis zum Bosporus zu haben.

Der russische Rückzug aus der Dobrußa ist ein strategisches Ereignis ersten Ranges, denn er bedeutet den



Verzicht der russischen Seereschiffahrt auf jeden weiteren Eingriffsgedanken auf der Balkanhalbinsel und die Umkehr zur Verteidigung der Moldau und des eigenen südrussischen Gebietes. Die traktvolle, trotz aller Schwierigkeiten des Geländes und Wetters jede Gegenwehr vor sich niederwerfende Verfolgung, die Madensen nach der Einnahme von Vukarest über die Jalomita aufnahm, und das Vordringen der 9. Armee über Buzau hinaus gegen den unteren Sereth haben die Russen zu diesem Rückzug veranlaßt.

So rückt das Mündungsgebiet der Donau in den Vordergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit. Die Donau, dieser in seinem Oberlauf bis Wien hinaus urdeutsche Strom, hat das Schicksal vieler anderer Ströme, daß er sich vor seiner Mündung in mehrere Arme verzweigt und ein sumptiges Niederungsland von höchst schwieriger Gangbarkeit bildet. Bei Galatz wendet sich die Donau an der Stelle, wo von links her der Sereth einmündet, in einem klaren Bogen aus der bisher südlichen Stromrichtung nach Osten und bald darauf an der Einmündung des Bruth nach Südosten, jetzt dem Schwarzen Meer zutiefst. Der Hauptarm des Stromes hat bei Galatz eine mittlere Breite von 700 Metern bei einer Tiefe von 20 bis 40 Metern. Etwas weiter unterhalb, bei dem auf der Dobrußa-Seite gelegenen Tulcea (Tulcea), teilt er sich in große Mündungsarme. Hier beginnt sein „Deltaland“, das eine mehr als 2500 Quadratkilometer große, für Truppenbewegungen äußerst schwierige Sumpflandschaft darstellt. Schilfwälder von drei Metern Höhe, durchschnitten von Flußarmen, Seen und Morästen, sind noch heute die Heimat von Seeadvögeln, Wölfen und Büffeln. Die beiden Hauptarme — im Süden der St. Georgsarm, im Norden der Kilia-Arm — liegen von der Meeresküste 96 Kilometer auseinander. Der eigentliche Schiffsverkehrsweg ist der kanalisierte, unter Aufsicht der Donaukommission stehende mittlere Arm, die Sulina. Bis 1878 gehörte die Donaumündung bis zur Kilia der Türkei, das Nordufer war rumänisch. Im Berliner Kongreß nötigte Rußland den Rumänen die Dobrußa und damit auch die Donaumündung auf und nahm sich dafür das rumänische Bessarabien bis zum Bruth und zum nördlichen Mündungsarm der Donau.

In allen Türkenkriegen hat die Strecke von Braila bis Tulcea als Übergangspunkt der Russen nach der Dobrußa eine entscheidende Rolle gespielt. Braila ist ein wichtiger Ausfuhrhafen Rumäniens für Weizen und Ölgewächse, eine Stadt von fast 60.000 meist bulgarischen Bewohnern. Die ehemals bedeutenden Festungswerke sind zerfallen. Die Stadt, die bis zum Jahre 1883 Freihafen war, liegt südlich des Sereth. Galatz hat eine geschäftigere Lage, denn es wird gegen die Balache hin durch den Sereth-Abfluß gedeckt, liegt aber sehr nahe hinter ihm. Die fast 75.000 Einwohner zählende Stadt war im Frieden nicht befestigt und ist der Mittelpunkt der Donauschiffahrt, wo in der Regel bedeutende Vorräte aufgeschichtet sind. Galatz hat in den Türkenkriegen viele Kämpfe erlebt und war 1855 bis 1857 von Österreich besetzt. Im Galatz vereinigen sich große Bahnlinien von Bender (Odesa), Jassy, Czernowitz, Buzau und Vukarest. Keni, der russische Donauhafen, hat sich trotz aller Bemühungen Rußlands im Wettbewerb gegen Galatz nicht entwickeln können. Seine militärische Wichtigkeit liegt in der Eisenbahn, die hier von Bender (Odesa) her an die Donau trifft, und in der durch die Kriegsgeschichte erwiesenen Übergangsmöglichkeit über diesen Strom. Umwärts Keni sind die Geländebedingungen für ein solches Unternehmen schwieriger, da sich der Strom vielfach verzweigt und auf dem Nordufer von ausgedehnten Seen begleitet ist. Bei Ismail-Tulcea liegen die Verhältnisse günstiger. Hier erfolgte am 29. September 1916 blutige Kämpfe über die Türken. Das selbst ein Riesensystem wie die Donau nicht unüberwindlich ist, beweist die Vergangenheit, ebenso wie die allerjüngste Zeit. Unternahm doch erst kürzlich Madensen seinen Übergang über die Donau bei Evisso, während die Bulgaren in den letzten Tagen an vielen Stellen übersehen konnten.

Nah und Fern.

○ Weihnachtspfeffertuchen für das Kaiserhaus und Hindenburg. Die Thormer Stadtverordneten beschloßen auch in diesem Jahre die Abwendung der üblichen Thormer Weihnachtspfeffertuchen als Weihnachtsgeschenk an die Mitglieder des Kaiserhauses. Auch dem Generalfeldmarschall Hindenburg soll eine Gabe als Dankesspende der Stadt Thormer übermittelt werden.

○ Ein Madensen-Denkmal. In Jena wurde ein von einem Bürger der Stadt gestiftetes Madensen-Denkmal errichtet. Es besteht aus einem Gedenkstein, an dem in Bronze das Brustbild des General-Feldmarschalls eingelassen ist.

○ Armbinden für den Hilfsdienst. Alle bei militärischen Behörden und militärischen Einrichtungen beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen und weiblichen Personen sollen als Abzeichen eine Armbinde (in Preußen schwarz-weiß) mit dem Dienststempel des Stellvertretenden General-Commandos und mit der Aufschrift „Vaterländischer Hilfsdienst“ erhalten; außerdem erhalten sie einen schriftlichen Ausweis.

○ Christbaum-Marken. Das Kriegsmarkensystem wird fast täglich erweitert. Die neueste Erscheinung in der Kennzeichnung der Bezugsberechtigung ist die Christbaum-Mark. In Hamm-Münden hat man sie eingeführt und zwar zu drei Werten: 30 Pfennig, 50 Pfennig und 1 Mark. Die städtische Forstkommission liefert allein für die Stadt die Christbäume, und wer sich keine Marke löst, erhält auch keinen Christbaum.

○ Die Bleistifte werden teurer. Die allgemeine Teuerung erstreckt sich nun auch auf die Bleistifte. Der Verband deutscher Bleistiftfabriken, der im Anfang des Krieges bereits einen Teuerungszuschlag von 25 % vorgeschrieben hatte, erhöhte für die besseren Sorten diesen Zuschlag auf 60 %. Kopier- und Tintenstifte, die bereits einem Aufschlag von 10 % unterlagen, werden um weitere 15 % verteuert.

○ Butterlose Tage. Im Kreise Gdrütz kamen die Randwirte überein, zum Festen der Hindenburgspende drei butterlose Tage im Monat einzuführen. Die so ersparte Buttermenge wird an die Sammelstellen abgeliefert, um von dort den Industriegegenden zugeführt zu werden.

○ Deutsche Dankesbezeugung. Den holländischen Schiffen, die unsern tapferen Blauläden nach der Seeschlacht vom 1. Juni d. J. hilfreiche Hand leisteten, als sie schiffbrüchig wurden, wurden als deutscher Dank Geldspenden und wertvolle goldene Uhren überreicht.

○ Professor Münsterberg gestorben. Aus der amerikanischen Stadt Cambridge wird der Tod des Professors Hugo Münsterberg gemeldet; der berühmte Gelehrte starb, während er an der Harvard-Universität eine Vorlesung hielt. Münsterberg, der nur 53 Jahre alt geworden ist, stammte aus Danzig. Sein Hauptfach war Philosophie und Psychologie. Seit 1893 lehrte er in Amerika, und er erwarb sich bald eine führende Stellung in der amerikanischen Geisteswissenschaft. Das Hauptziel seines Lebens war die Herbeiführung einer Verständigung zwischen Deutschen und Amerikanern. In diesem Sinne wirkte er 1910/11 als amerikanischer Austauschprofessor in Berlin, und in diesem Sinne betätigte er sich auch jetzt während des großen Krieges. Er hat seine ehrliche deutsche Gesinnung niemals verleugnet, hat auch niemals seine deutsche Staatsbürgerhaft abgelegt und hat, obwohl man ihn mehr als einmal mündlich zu machen suchte, bis zuletzt gegen alle Verharmlosungen und Verleumdungen Deutschlands seine warnende Stimme erhoben.

○ Der Verband für Kriegspatenschaften. In Berlin wurde in einem Reichstagsgebäude abgehaltenen Sitzung, zu der ein vorübergehender Ausschuss eingeladen hatte, ein Reichsverband für Kriegspatenschaften gegründet; dem Ausschuss gehörten an: der Reichskanzler, mehrere Minister, die Gattin des Generalfeldmarschalls Hindenburg, Generaldirektor Vallin und einige Reichstagsabgeordnete. Die Kriegspaten sollen in erster Linie Beauftragte sein, und es sollen bei der Übernahme der Patenschaften weder Stand noch Glaubensbekenntnis noch politische Anschauungen irgend welchen trennenden Einfluß ausüben. Das Aussehen der Patenschilder soll den Fürsorgestellen und den Jugendfürsorge-Organisationen überlassen bleiben.

○ Rausch, Stärkt, Scheurol, Bicerol. Die Firma S. Wagner in Weiz vertreibt Waren unter folgender Bezeichnung: „Rausch“, Rabital, Baiserpulver, „Bubol“, bestes Messerpulver, „Bierol“, bestes Reinigungsmittel von Bierapparaten, „Konjervol“, Trockenkonjervierung für Obst und Früchte, „Rabital“, Insektenpulver, „Stärktol“, bester Ersatz für Stärke, „Scheurol“, Reinigungspulver für Küche und Bäder. Vor dem Ankauf wird gewarnt. Die Waren sind, wie der Vorsitzende der Landespreisprüfstelle bekannt gibt, durch das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt an der Universität Jena untersucht worden. Dieses hat eingehende, äußerst ungünstige Gutachten über jede der Waren abgegeben und ist zu folgendem Schlussergebnis gelangt: „Alle Mittel sind in gänzlich unwissenschaftlicher Weise hergestellt. Es handelt sich um wertlose und unwirksame Mischungen, deren Hauptbestandteil fast in allen Fällen ganz gewöhnlicher Apfelfall ist. Das Volk wird durch den Ankauf der Mittel grob betrogen, da die Mittel meist unwirksam, in allen Fällen aber viel zu teuer sind.“

○ 300.000 Gulden Geldstrafe. Der niederländische Oberseetrust, der die holländische Einfuhr und Ausfuhr überwacht und der das Recht hat, den Firmen, die gegen die bestehenden Bestimmungen verstoßen, Geldstrafen aufzuerlegen, hat kürzlich die Firma Jurgens in Ds zu einer Geldstrafe in Höhe von nicht weniger als 300.000 Gulden verurteilt. Die Firma hat die Summe auch anstandslos bezahlt. Das ist wohl eine der höchsten Bußen, die jemals gezahlt worden sind. Man kann ermessen, welche ungeheure Gewinne manche holländischen Firmen in diesen Kriegsjahren erzielen müssen, wenn sie trotz so ungeheurer Geldstrafen dennoch wagen, die bestehenden Bestimmungen zu umgehen.

○ Nikita als Briefmarkenspekulant. Die französische Regierung hat den Markenhändlern einen großen Gefallen getan, indem sie während des Aufenthalts Nikitas von Montenegro in Bordeaux Marken herstellte, die den Aufdruck tragen: „s. p. m. dx 16.“ Das bedeutet: „Service des postes du Montenegro Bordeaux 1916.“ Von diesen Marken, die zu den größten Seltenheiten gehören, hat sich der geschäftskundige Nikita einen großen Vorrat hingelegt, natürlich um sie zu gelegener Zeit zu Phantasiepreisen loszuschlagen.

Bunte Zeitung.

Weibliche Leutnants in Frankreich. Der Öggen aus dem französischen Parlament ersuchte kürzlich die Regierung, die älteren Semester unter den weiblichen Studierenden der Medizin, die sich bereit erklären, in den Lazaretten an der Front Dienste zu tun, den männlichen Studierenden der Medizin gleichzustellen. Da die männlichen Studierenden, wenn sie als Hilfsärzte einberufen werden, Leutnantsrang und Leutnantssold erhalten, müßten auch die weiblichen Studierenden im gleichen Falle zu Leutnants befördert werden; sie würden dann die Leutnantsabzeichen an ihrer Kopfbedeckung oder auf der Brust tragen. Bei der Regierung scheint aber der Wunsch des parlamentarischen Ausschusses keinen Widerhall gefunden zu haben: die in Frage kommenden staatlichen Stellen haben ihn mit einem Nicken, das galant sein sollte, aber auch als ironisch gedeutet werden konnte, zurückgewiesen.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 20. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ³⁰	Mondaufgang	2 ⁴⁰
Sonnenuntergang	8 ⁴⁰	Monduntergang	12 ¹⁰

Vom Weltkrieg 1914/15.

20. 12. 1914. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz stellen die Gegner die Angriffe ein. Bei La Bassée erleiden die Engländer schwere Verluste. — Heftige Kämpfe in den Karpaten und in Galizien. — 1915. In Montenegro weicht der Feind weiter in die Berge zurück. — Sieg der Türken über die Engländer auf Gallipoli. Die Engländer müssen Gallipoli räumen und erleiden außerordentlich schwere Verluste.

1552 Katharina v. Bora, Luthers Gattin, gest. — 1806 Sachsen wird unter Friedrich August I. als Königreich proklamiert. — 1856 Schriftsteller Ferdinand von Schiller geb.

○ Die Höchstpreise für Bündhölzer. Zu der Bekanntmachung über den Verkehr mit Bündwaren sind jetzt die Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Wir geben im nachstehenden die für den Kleinhandel festgesetzten Preise wieder. Beim Verkauf im Kleinhandel darf der Preis nicht übersteigen:

für Sicherheitsbündhölzer und überall entzündbare Bündhölzer in einer Länge bis zu 52 Millimetern in Schachteln zu je 60 Stück	45 Pf.
für das Bad zu 10 Schachteln	50 Pf.
für eine Schachtel	5 Pf.
für Sicherheits- und überall entzündbare weiße Bündhölzer in einer Länge bis zu 52 Millimetern	45 Pf.
für die Schachtel oder den Koffer	45 Pf.
für Schachteln oder Koffer zu je 480 Stück	88 Pf.
für die Schachtel oder den Koffer	25 Pf.
für Schachteln oder Koffer zu je 300 Stück	25 Pf.
für die Schachtel oder den Koffer	25 Pf.

Kleinhandel ist jeder Verkauf an den Verbraucher. Dem Verein Deutscher Bündhölzfabrikanten, Berlin, liegt es ob, die zur Befriedigung des Bedarfs der Seereschiffahrt und der Marineverwaltung erforderlichen Mengen von Bündhölzern auf die einzelnen Hersteller von Bündhölzern nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers im Verhältnis der Steuerkontingente unter Berücksichtigung etwaiger Kontingentsübertragungen umzulegen. Die Hersteller sind verpflichtet, die auf sie umgelegten Mengen ohne Rücksicht auf anderweitige Lieferungsverpflichtungen zu den bei der Umlegung festgesetzten Terminen zum Fabrikpreis zu liefern. Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Die Bestimmungen gelten nicht für Bündhölzer, die im Ausland hergestellt sind. Die Bestimmungen treten sofort in Kraft.

+ Festgenommen von Herr Polizeikommissar Dr. er in vergangener Nacht in der Rheinallee zwei Kriegsgefangene Franzosen, die von ihrer Arbeitsstätte in Langenscheidt entwichen waren. Die Gefangenen, die aus dem Lager in Dormstadt kamen, führten zwei vollgefüllte Säcke mit Lebensmitteln uvm. mit sich.

× Aus der Hindenburgspende wurden den hier beschäftigten Schwerarbeitern Sp. d. zum Preise von 2,60 Mk. pro Pfund überwiesen, ferner Gaiselroden und Malsgries zu 39 resp. 35 Pf. pro Pfund.

*** Zur Förderung der Drohanlagen in den Weinbergen** können kleine, bedürftige Winzer auch für im Jahre 1916 ausgeführte Anlagen Beihilfen erhalten. Anträge mit genauer Kostenberechnung und Angabe, ob die Anlage mit oder ohne Festvorrichtung auszuführen wurde, sind bis zum 25. Dezember an das Büro der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, Rheinstr. 92 zu richten.

*** Die Sonntagskarten** zu ermäßigten Preisen sind auf der Eisenbahn in Wegfall gekommen. Auch die Sonntagszüge fallen aus, wodurch eine weitere Personalreparatur ermöglicht wird.

**** Der Gedenkbaum.** Manch einem, der auf fremder Erde sein Leben hingab, war daheim ein Plätzchen lieb vor anderen, sei es im Garten, sei es auf dem Ackerfeld, sei es am Wege, von wo aus er sonst beim Heimkommen zuerst oder wo er beim Auszug zuletzt seine Heimat erblickte. Da hin pflanzt einen Baum zu seinem Gedenken, wenn es sich irgend machen läßt. Wähle aber einen Obstbaum, dessen schaffenden Sinn zur Erinnerung und zwar einen dauerhaften, der in späten Jahrzehnten noch das Andenken des Gefallenen weiterträgt, einen Apfelbaum oder besser noch einen harten Birnenhochstamm. Vielleicht steht auch der Baum an eurem Lieblingsplatze gut. Und hatte der Gefallene einen Freund, der gleichfalls fiel oder einen treuen Kameraden, der bei ihm war und ihn versorgte in seiner harten Stunde, so pflanzt dem Baum noch einen Bruderbaum. Vielleicht mag auch die Gemeinde eines ihrer Grundstücke bereitstellen für eine Ehrengarde von Baumreihen zum Gedenken der fürs Vaterland, für Haus und Hof und für den Heimatboten Gefallenen. Kind und Kindeskind werden unter dem Baumdenkmal sprechen von den Heldentaten der Heimat und werden mitempfunden, was euer Herz bewegt hat unter eurem Baum.

Wetteraussichten.

Eigener Wetterdienst.

Zeitweise aufklarer Sonnenchein bei wenig veränderter Temperatur.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden. Fleischkarten.

Die neuen, ab 25. d. M. gültigen Fleischkarten werden nach folgender Reihe ausgestellt:
Familien-
anfangsbuchstaben

A-B	amstag, den 23. Dez., Vorm.	8-9 Uhr
C-D	" " " "	9 9.30
E-F	" " " "	9.30-10.30
G-H	" " " "	10.30-12
I-L	" " " "	Nachm. 2.30-4
M-O	" " " "	4-5
P-R	Mittwoch, den 27. Dez., vorm.	8.30-9.30
S	" " " "	9.30-11
T-V	" " " "	11-12
W-Z	" " " "	2.30-4

Braunbach, 16. Dez. 1916.

Der Bürgermeister.

Nach Beginn der Hauskassationen erichte es sich mit empfehlenswert, die Bevölkerung zu ermahnen, daß sie die Wurstsuppe (Mehlsuppe) nicht wie in Friedenszeiten im Anschluß an die Schlachtung verzehrt oder verschenkt, sondern für mit Rücksicht auf die allgemeine Fleisch- und Fettknappheit sorgsam einwendet. Die Wurstsuppe ist dann jederzeit eine willkommene Zutat zu Salateisgerichten und Gemüsegereichten, da sie einen weiteren Zusatz von Fleisch oder Fett völlig entbehren kann.

Wiesbaden, 4. Dez. 1916. Der Regierungspräsident.

Vorstehende Anregung wird zur Beachtung hiermit empfohlen.

Braunbach, 19. Dez. 1916.

Der Bürgermeister.

Das Essen mit in der Nacht:

am ersten Weihnachtstage von 9-10 Uhr Vorm.
am zweiten Weihnachtstage von 9.30-10 Uhr Abm.
und am Neujahrstage von 9-10 Uhr Vorm.

Braunbach, 19. Dez. 1916. Der Stadtbürgermeister.

Diejenigen, welche Hauskassationen ausgeführt haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Speditionen auch mit der Schwarte abgeliefert werden kann.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß die nächste Ablieferung bei Herrn Fleischbefeuerer Wiegardt am Freitag dieser Woche Vormittags zu erfolgen hat und werden alle in Betracht kommenden Personen, insbesondere auch diejenigen, welche seit der Abgabe verweigerten, aufgefordert, ihrer vaterländischen Pflicht zu gedenken und damit Zwangsmaßnahmen zu vermeiden.

Braunbach, 18. Dez. 1916.

Die Pol.-Verw.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle:

**Toilettekasten und Spiegel
Stickkasten, Truhen und
Schatullen
Schreibzeuge, Tinten-
fässer und Löscher
Druck- und Farbenkasten
Tabak, Zigarren und
Zigaretten**
in guten Qualitäten.

Hch. Metz.

Packpapier

empfehle:

A. Lemb.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Fleischko

zur Herstellung von Frikandellen, Klops und dergl.

— wohlschmeckend und nahrhaft —
Preis per Paket 50 Pfg.

Jean Engel.

Weihnachtskarten

in reicher Auswahl empfiehlt

Hch. Metz.

Neue praktische Apfelsinen und Citronen

empfehle:

Jean Engel.

Christbaumständer

in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Julius Rüping.

Schöne freundliche
Wohnung

(3 Zimmer, Küche und Bad-
zimmer) zu vermieten
H. Metz, Braunbach, 9

Sdorkad

zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen
u. H. Metz.

Rotwein

— naturrein —

in Flaschen und Gebinden
empfehle
Emil Eschenbrenner.

Zu Weihnachten
empfehle mein großes Lager in

Rahmen

J. B.:
Kabinet-, Bild-, Pringel-,
Erfüllis-, Postkarten- und
Familien-Rahmen
in reicher Auswahl.

Heinrich Metz.

Appel's

Freya- Speisetunke

für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.
Jean Engel.

Herdputzmittel

"Ditrolin"

offert
Chr. Wiegardt.

Alle Arten

Handarbeiten

von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

Stidgarne

in großer Auswahl eingetroffen.

H. Metz.

Pfeifen & Mutzen

der Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlender
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Cognac, Meher's
alten Korn, Stein-
häger, Rummel
Bitteren

offert
Chr. Wiegardt.

Bürstenwaren Aufnehmer Piasavabesen

neu angekommen bei
Ga. Phil. Clos.

Spielkarten

das Pak. 75 Pfg.
neu eingetroffen.

A. Lemb.

Gemüse- Kraft-Suppe

zur Bereitung einer nahrhaften,
kräftigen Suppe empfiehlt billigt
Jean Engel.

Vor wie nach ist

Sleischfo

stets zu haben bei
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Kragen- und Manschetten- knöpfe

empfehle
A. Lemb.

His praktische

Weihnachtsgeschenke

empfehle in schöner Auswahl
Kaffeemühlen, Wandkaffee-
mühlen, Fleischhackmaschinen,
Reibmaschinen, Haushaltungs-
wagen, Gebäckkästen, Küchen-
garnituren und alle Arten Haus-
haltungsgegenstände
zu billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Weihnachts- karten

per Stück nur 5 Pfg.
in großer Auswahl eingetroffen.

A. Lemb.

Große Auswahl passende nützliche Weihnachts-Geschenke

für Herren, Damen und Kinder
in reicher Auswahl zu annehmbaren Preisen

Rud. Neuhaus.

Für unsere Soldaten!

Als wärmendes Winterzeug wie:

Leibbinden	Lungenschützer
Pulswärmer	Taschentücher
Schießhandschuhe	Hosenträger
Ohrenmützen	Unterhosen
Handschuhe	Fußschützer
Kniewärmer	Unterjaden

in reicher Auswahl eingetroffen bei

Rud. Neuhaus.

Die neuen Taschen- Fahrpläne

Ausgabe Dezember 1916.
sind eingetroffen.

A. Lemb.

Passende

Weihnachtsgeschenke

Liköre, Cognac, Rummel, Kellermeister,
Griechische Weine, Schaumweine,
Zigarren, Zigarillos, Zigaretten
empfehle in reicher Auswahl

Jean Engel.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Schornstein-Aufsätze

Wenn die Ofen und Herde rauchen, hilft ein
ein Schornstein-Aufsatz.
Zu haben in allen Größen bei
Karl Philipp Metz.